

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Maria und Martha
Petruskirche Gablenberg / Christuskirche Stuttgart, 26.8.2018
Predigtreihe Geschwistergeschichten

Schriftlesung: Lukas 10,38-42, Maria und Martha

Als sie aber weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!
Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Predigt

Liebe Gemeinde!

(0) Maria und Martha. Zwei Schwester. Konkurrierende Schwestern. Sie begegnen uns in der Bibel zweimal. Einmal bei Lukas im 10. Kapitel. Wir haben die Erzählung in der Schriftlesung gehört. Das andere Mal begegnen sie uns in Johannes 11. Dort taucht zusätzlich noch Lazarus als Bruder der beiden Schwestern auf. Lazarus stirbt und Jesus erweckt ihn von den Toten. Beide Erzählungen werden uns heute beschäftigen. Fangen wir mit dem Lukasevangelium an.

(1) Marta lädt Jesus zu sich ins Haus ein. Sie ist Gastgeberin, das ist das erste Bemerkenswerte an ihr. Im jüdischen Kontext wäre eine solch selbständige Stellung einer Frau kaum möglich gewesen. Noch weniger möglich wäre es gewesen, dass eine Frau einen fremden Mann ins Haus lässt. Im hellenistischen Kontext, in dem das Lukasevangelium entstanden ist, konnten Frauen aber durchaus selbständig einem Haushalt vorstehen und offensichtlich auch ohne falsche Assoziationen zu wecken einen Mann bei sich aufnehmen. In der Apostelgeschichte erzählt Lukas von der Purpurchandlerin Lydia, die ebenfalls einem Haus vorsteht und den Apostel Paulus bei sich aufnimmt.

Marta ist also Gastgeberin und Hausherrin. Das erkennt man auch an ihrem Namen. Marta heißt Herrin, Gebieterin. Ob das einfach nur Zufall ist? Der Name könnte auch Programm sein. Marta ist sich jedenfalls ihrer Verantwortung als Gastgeberin bewusst und gibt sich große Mühe, dass es dem Gast gut geht. Maria hingegen, ihre – vermutlich jüngere – Schwester, sitzt einfach da und hört Jesus zu. Auch das ist bemerkenswert. Maria sitzt Jesus zu Füßen wie ein Schüler seinem Rabbi zu Füßen sitzt. Im jüdischen Kontext ist eine solche Rolle für Frauen kaum denkbar. Die Position wäre zum einen anstößig und dann ist Bildung dieser Art

für Frauen auch nicht vorgesehen gewesen. Maria und Jesus sprengen also den Rahmen des gesellschaftlich Akzeptierten. Und man darf noch weitergehen: Wer wie ein Schüler beim Lehrer hört und lernt, wird selbst einmal Lehrer werden und Schüler haben. Marias Rolle eröffnet eine Option für die Zukunft. Für den Evangelisten Lukas sind Frauen maßgebliche Träger der Jesusbewegung. Er erwähnt sie deutlich öfter als die anderen Evangelisten und immer mit großem Respekt. Maria, die Schülerin, steht für Frauenbildung. Stellen wir zum Vergleich einmal die Taliban in Afghanistan gegenüber. Sie halten Mädchen gezielt von Bildung fern, zerstören die Schulen und ermorden Lehrerinnen und Lehrer – und das 2000 Jahre nach Christus.

(2) Marta die Herrin und Maria die Bildungshungrige sind beide außergewöhnliche Persönlichkeiten, aber vielleicht kommt es gerade deshalb zum Konflikt. Marta findet, dass ihre Schwester Maria durchaus auch etwas tun könnte, um den hohen Gast angemessen zu bewirten. Marta frisst ihren Ärger erst gar nicht lange in sich hinein, sondern lässt ihn frei heraus: „Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“

Wer nicht gerade alleine lebt, wird Konflikte dieser Art kennen. Ob in der Familie oder in der WG, auf Freizeiten oder im Büro in der Teeküche: Immer gibt es welche, die sich kümmern, die abwaschen, kochen, Wäsche machen und putzen. Und immer gibt es die anderen, die erst auftauchen, wenn die Arbeit schon gemacht ist. Man ahnt, dass der Konflikt zwischen Marta und Maria um die Beteiligung an der Hausarbeit nicht zum ersten Mal aufbricht. Für Marta ist es eine Frage der Gerechtigkeit. Und wer will ihr das verübeln? Endlich ist mit Jesus eine Autorität im Haus, die auch Maria nicht ignorieren kann. So denkt Marta – und wird schrecklich enttäuscht.

In den Schwesternkonflikt um die Hausarbeit will Jesus sich nicht hineinziehen lassen, dazu gibt Jesus keinen Kommentar. Was Jesus aber sieht, ist, dass Marta sich selbst unglücklich macht: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe“. – Für Jesus ist Marta der exemplarische Fall des Menschen, der sich sorgt und sich mit seinem Sorgen das Leben vermiest. „Sorget nicht!“ ist eine der zentralen Botschaften der Bergpredigt Jesu. In Matthäus 6 heißt es:

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Für Jesus steckt hinter Marthas Geschäftigkeit ein Problem, das Problem der lebenszerstörenden Sorge. Viele Menschen plagt dieses Problem, damals wie heute. Ständig müssen sie etwas tun, um drohenden Katastrophen oder vermeintlichen Missständen abzuweichen. Große Unruhe geht von ihnen aus. Ihre Aktivität kann auf andere erstickend wirken. Ich gestehe, dass mir Marthas Unruhe nicht fremd ist. Ich fürchte, auch ich könnte gemeint sein. Aber vielleicht bin ich damit gar nicht alleine hier?

(3) Meine Mutter hat die Erzählung von Marta und Maria immer furchtbar geärgert. Ich erinnere mich an ausgiebige Diskussionen, die sie dazu mit meinem Vater führte. Die Haltung Jesu empfand meine Mutter als Diskriminierung ihrer Hausfrauentätigkeit. Außerdem fand sie es ärgerlich, dass die Erzählung aus ihrer Sicht Marias Faulheit unterstützte. Wenn Marta und Maria Predigttext war, ging meine Mutter nicht in den Gottesdienst.

Meine Schwiegermutter hieß Marta. Und ihre größere Schwester, sie ahnen es, hieß Maria. Anders als die Schwestern in der Erzählung, verstanden sich die beiden prächtig. Sie waren beide ungemein tüchtig und großartige Gastgeberinnen. Aber einfach hatte es meine Schwiegermutter mit ihrem Namen auch nicht. Der bibelkundige Nachbar zog sie immer wieder mit ihrem Namen auf und spottete, wenn sie eifrig und fleißig ihrer Arbeit nachging: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not.“ – Das scheint, auch durch die ständige Wiederholung, ziemlich genervt zu haben. Wer wie meine Schwiegermutter einen Bauernhof umtreiben muss, der hat überhaupt keine Chance die Hände in den Schoß zu legen. Zum Glück sah das Martas Schwester Maria auch so. Die beiden Schwestern ließen sich jedenfalls nicht gegeneinander ausspielen. Sie waren bis an ihr Lebensende beste Freundinnen.

(4) Kommen wir nun zur anderen biblischen Maria und Marta-Geschichte, der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus in Johannes 11. Auch hier hat Marta die dominante Rolle, das fällt auf. Maria wirkt eher wie ihr Schatten. Die eigentliche Botschaft der Lazarusgeschichte zielt auf Jesus. Er zeigt sich als Herr über den Tod, indem er Lazarus, der schon vier Tage tot ist, zurück ins Leben ruft. Die Erzählung ist eine Vorwegnahme der Ostergeschichte. Wie vor dem Grab Jesu liegt auch vor Lazarus' Grab ein Stein, der weggerollt werden muss. Nur das Johannesevangelium erzählt diese Geschichte, sie ist der Anlass für den Todesbeschluss der Tempelaristokratie gegen Jesus. Jesu Totenaufweckung ist die ultimative Provokation für die Mächte der Finsternis. Die Erzählung ist die Illustration des großen Hymnus am Anfang des Evangeliums, wo es heißt: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“

Das also ist die eigentliche Botschaft der Lazarus-Erzählung. Uns geht es heute aber um die beiden Schwestern Marta und Maria. Ihre besondere Beziehung zu Jesus wird ausdrücklich hervorgehoben. Außerdem erfährt man, dass Maria es war, die Jesus mit Öl gesalbt hat. In den anderen Evangelien bleibt die Salbende hingegen namenlos. Der Beginn der Geschichte geht so:

„Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta. (Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hatte.) Deren Bruder Lazarus war krank. Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. Als Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, dass der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde. Jesus aber hatte Marta lieb und ihre Schwester und Lazarus.“

Ein enges Beziehungsgeflecht wird da geschildert. Es geht nicht nur um zwei Schwestern, das Band der Liebe umfasst gleich vier Personen, Jesus eingeschlossen. Für den johanneischen Jesus sind alle, die den Willen Gottes tun, seine Freunde (Joh. 15). Familienbände, das wird auch von den anderen Evangelien erzählt, gelten für Jesus wenig. Der Glaube an Gott und die Nachfolge knüpfen ganz neue Beziehungen und viel wichtigere Bände. „Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“, heißt es in Markus 3 (Markus 3,35).

(5) Marta ist Herrin und Gebieterin. Sie hat im Schwesterngespann die Führungsrolle. Als Marta hört, dass Jesus sich dem Dorf nähert, eilt sie ihm entgegen. Maria, das wird ausdrücklich erwähnt, bleibt zu Hause sitzen. Zu Jesus sagt Marta:

„Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.“

Marta ist eine Führungsfigur. Sie erspart Jesus den Vorwurf nicht, dass er zu spät kommt. Und Jesus nimmt ihr das auch gar nicht übel. Sie sind Freunde, das merkt man. Jesus erinnert Marta an die Kraft des göttlichen Lebens, an die Macht der Auferstehung. Marta denkt, dass diese Kraft erst am jüngsten Tag sichtbar werden wird. Doch Jesus richtet ihren Blick auf die Gegenwart: Jetzt ist diese Kraft da. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Mit einem kühnen Ich-bin-Wort offenbart Jesus sich selbst als den, in dem Gottes Macht gegenwärtig ist – und Marta glaubt ihm das und bekennt, was in den anderen Evangelien nur der Apostel Petrus bekennt: Du bist Christus, der Sohn Gottes.

Marta wird vom Evangelisten Johannes in die Rolle des Apostelfürsten Petrus gerückt. Petrus ist dem Evangelisten Johannes insgesamt suspekt, dieser Rollentausch beim Bekenntnis geschieht daher mit voller Absicht. Marta ist die exemplarisch Glaubende. Sie ist das große Vorbild für die ganze Christenheit.

Die Geschichte geht dann etwas merkwürdig weiter. Nach Marta kommt als zweite dann auch Maria vor das Dorf zu Jesus. Es entsteht ein ganz ähnlicher Dialog wie mit ihrer Schwester, wobei Maria sich aber nicht zu einem Glaubensbekenntnis wie Marta aufschwingen kann. Stattdessen weint sie, was Jesus verärgert, versteht er das Weinen doch als Form des Unglaubens. Um dem Weinen ein Ende zu machen, geht Jesus zum Grab, lässt den Stein wegwälzen und der totgeglaubte Lazarus kommt von Totentüchern umhüllt lebend aus dem Grab. Jetzt erst glauben Maria und die umstehenden, was Marta schon früher geglaubt und erkannt hat. Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes. In ihm ist Gottes lebensschaffende Schöpferkraft mitten in der Welt wirksam.

Anders als bei Lukas, wo Maria gegenüber ihrer Schwester Marta als jene hervorgehoben wird, die das gute Teil erwählt hat, ist es im Johannesevangelium Marta, die ihrer Schwester voraus ist und die Vorbildrolle übernimmt. Ein schöner Ausgleich, wenn man so will. Und spannend, wie an diesen beiden Frauen so grundlegende Erkenntnisse des christlichen Glaubens anschaulich werden.

(6) Vorvergangene Woche ist in Detroit die große Sängerin Aretha Franklin verstorben. Sie ist schon mit Martin Luther King zusammen aufgetreten, ihr Vater war einer seiner Freunde gewesen. In einem Nachruf hat ein Verehrer Aretha Franklin als die „Altstimme Gottes“ beschrieben. Aretha Franklin hat neben Rhythm and Blues vor allem Gospels aufgenommen. Auf ihrem wichtigsten Gospel-Album „Amazing Grace“ hat sie der Maria aus der Lazarus-Geschichte ein musikalisches Denkmal gesetzt: Mary, don't you weep! Maria, weine nicht. Der Gospel geht fast acht Minuten, wir können ihn hier nicht anhören. Aber hören Sie ihn zu Hause auf youtube an. (<https://www.youtube.com/watch?v=xIX6btGIn8w>)

Den ganzen Gospel hindurch zieht sich ein Riff des Background-Chores mit dem Titelsatz: Mary, don't you weep! Gegen diesen Riff erzählt Aretha Franklin die Story von der Auferweckung des Lazarus. Sie singt dabei in wechselnden Rollen als Maria, als Jesus und als erzählende Dritte. Die um ihren toten Bruder weinende Maria wird daran erinnert, dass Gott einst auch den Pharao am roten Meer besiegt hat. Und so wie Moses damals am Meer stand, um die Todesgefahr zu besiegen, so steht nun Jesus am Grab des Lazarus, um ihn aufzuerwecken. Doch Maria kann nicht glauben. Genau in der Mitte des Gospels steht ihr großer Schrei der Verzweiflung: „Master! Oh if you had've been here my brother wouldn't have died!“ – Meister, wenn du dagewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben. – Auch wenn sie kein Englisch können und vom Text des Gospels in der Aufnahme nichts verstehen, sie werden merken, wenn Aretha Franklin „Master, Meister“ ruft. Das geht durch Mark und Bein. Und dann erbarmt sich Jesus und ruft den toten Lazarus aus dem Grab. Maria aber fordert Jesus auf, zu ihrer Schwester Marta zu gehen, dass sie nicht mehr trauern und klagen soll: „Tell Martha not to moan.“ Sage Marta, sie braucht nicht mehr trauern.

Mary, don't you weep – Maria weine nicht

Tell Martha not to moan – Sage Marta, sie braucht nicht mehr trauern

Das sind die Worte, die Aretha Franklin im Gospel mit den beiden Schwestern Marta und Maria verbindet. Sie sind Zeugen der Auferstehungskraft Gottes, sie erleben wie neues Leben möglich ist, wo wir Menschen nur Tod und Verwesung sehen. Aretha Franklins Gospel weist auf die eigentliche Rolle der beiden Schwestern hin: Marta und Maria sind schon vor Ostern Zeugen der Auferstehung. Sie stehen für den Glauben an die Kraft Gottes. Und wenn in uns dieser Glaube einmal nicht so stark sein sollte, dann ist es gut sich an Sister Aretha Franklin, die Altstimme Gottes, zu wenden und den Gospel zu hören: Mary, don't you weep. – Amen.

Mary, don't you weep (Fassung: Aretha Franklin 1972)

Oh Mary don't you weep
Oh Martha don't you moan
Pharaoh's Army
All of them men got drowned in the sea one day.

Now if I could
If I could I surly would
I'd stand right up on the rock
I'd stand right where Moses stood.

Pharaoh's army
I know you know that story of
how they got drowned in the sea one day, oh yeah.

We gonna review the story of two sisters
Called Mary and Martha
They had a brother
Named Lazarus.

Their dear ol' brother died,
Well now Mary went running to Jesus
She said, "Master,
"Oh if you had've been here my brother wouldn't have died!"

Jesus said, "come on and show me, show
me where you, show me where you buried
him, show me where you laid him down!"

And when he got there, Jesus said,
"For the benefit of you who don't believe,
I'm gone call this creature, oh yes I am!

He said "Lazarus,
Hear my Hear my voice! Lazarus!
He got up walking like a natural man,
oh yes he did! Jesus said,
"Now now now,
Go on home and don't you and your sister moan.
Tell Martha not to moan.

http://dailyprayer.us/Christian_song_lyrics/Christian_song_lyrics.php?s=mary_dont_you_weep_aretha_franklin